

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

301 (28.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655974)

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Oldenburg, Donnerstag, den 28. December 1893.

XXVII. Jahrgang

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit
an-
theilige Roman.

Erster Band:
Am Hofe zu Oldenburg.

Zweiter Band:
Am Hofe zu Ostfriesland.

Dritter Band:
Der Günstling.

Der überraschende Zuwachs an Abonnenten in der letzten Zeit, und besonders in der vergangenen Woche, sowie das steigende Ansehen unseres Blattes spornen uns dazu an, dass obgleich es schon längst das größte und bedeutendste, jetzt auch das billigste Blatt des Landes ist, noch immer ein Theil unserer Leserinnen und Leser, die Nachrichten für Stadt und Land, so wie den Fortschritt der Wissenschaften ohne Säumen bei der Post oder dem Landbriefträger bestellen zu wollen.

atspreis ist ermäßigt 75 Pfg.

o Vierteljahr außer der Postbestellgebühr,
frei ins Haus **1 Mt. 15 Pfg.**

bedrückt nur
kosten die „Nachrichten für Stadt und Land“ vierteljährlich ebenfalls nur 75 Pfg., wenn das Blatt
aus der Expedition abgeholt wird, und 1 Mk. vierteljährlich bei täglicher freier Lieferung ins Haus.
Hamburg.
Redaktion und Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Oldenburg, 28. Dezember.

der seine Gelder dahin oder dortjün zur Aufbeahrung giebt, läßt noch zu manches zu wünschen übrig. Zu dieser Schlussfolgerung muß man notgedrungen kommen angesichts der Thatfachen, welche der nimmermehr beendete Prozeß gegen den Bankier Hugo Löwy zu Berlin zu Tage gefördert. Löwy ist gestern wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Wie j. Z. in den Berliner Bankbrüchen von Girshfeld & Wolf, Friedländer & Sommerfeld u. a., handelte es sich auch im Prozeß Löwy nicht um gewerbsmäßige Spekulationen und Spieler, welche ihre Gelder dem Löwy zu weiterer Spekulation übergeben hatten, sondern vor allen Dingen um solche Leute, welche denselben in ihrem Vertrauen ihr Vermögen ganz oder teilweise zur Verwaltung übergeben hatten und nun durch ihren Leichtsin und die verbrecherische Handlungsweise des Berliner's Löwy schwer geschädigt sind.

Betrügers Löwy (unter geschworen) rief: „Hier muß die Gerechtigkeit wieder eingreifen, um solche Betrügereien, wie die von Böhm, Friedländer & Co. verübten, unmöglich, oder doch wenigstens seltener zu machen. Die Reichsregierung hat dem auch erkannt, daß in der Virilengene-Kommission manches zu ändern ist, eine Sachverständigen-Kommission hat lange Zeit gearbeitet, um die einschlägigen Verhältnisse genau zu prüfen und Verbesserungsvorschläge zu machen und Anfang dieses Monats ist der Bericht über diese Kommissionsvorarbeiten dem Reichstanzler übergeben worden. Es war im weiteren auch ein Gezeß geplant, welches die wichtige Frage der Bankpöbels einiglig regeln sollte. Der Prozeß Löwy, welcher wieder einmal betriebende Schlaglichter auf Zustände geworfen, welche erkennen lassen, daß der Schutz des parlamen Mannes in Bankfällen noch mangelhaft ist, läßt den dringenden Wunsch als berechtigt erscheinen, daß das, was auf diesem Gebiete geschehen soll, auch möglichst schnell geschehen möge. — —

Jedes Banhaus weiß es, daß in Folge der nur zu bekamten Vorgänge der letzten Jahre beim Publikum ein übertriebenes Mißtrauen gegen Alles eingerissen ist, was mit dem Bienenwesen näher oder ferner in Verbindung steht. Dieses Mißtrauen geht, wie gesagt, viel zu weit, und gerabe

in Interesse der soliden Geldverhehrung liegt es, dasselbe zu heben und wieder ein Vertrauen zu schaffen, welches nur heilsam für die Entwicklung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens sein kann. Dieses Vertrauen kann aber nicht nur Worten herangeholt werden, dazu sind Thaten, sind Geistesanstrengungen erforderlich. Den soliden Bankhäusern kann zur Vermeidung der immer und immer wieder auftauchenden, oft geradezu feindlichen Bedenken des Publicums nur damit gebieten sein, wenn feste Normen geschaffen werden, die für beide Theile maßgebend sind. Eine Hinausschiebung des Beschlusses solcher Vorschriften nützt nicht, sondern schadet, kann auch nicht mit Verhörungen auf Erwidrung und Vorlicht begründet werden. Es ist hier genau so, wie auf vielen anderen Gebieten: von dem Soliden und Reellen wird im Publicum wenig gesprochen, weil das einfach selbstverständlich ist, aber alles, was nicht in Ordnung ist, das wird sofort an die große Glocke der Oeffentlichkeit geschlagen. Dem Uebelthäter des Unsoliden kann nur durch eine richtige und wirkliche Greisehung entgegengegriffen werden.

Daß im Börseverkehr, an der Fonds Börse wie an der Producten Börse, manches noch einer Reform geradezu leidet, betreitet niemand; wenn gelagt wird, ein energisches Eingreifen könne dem gesamten Verkehr schaden, so ist dem entgegenzuhalten, daß eine längere Fortdauer des heutigen Zustandes noch mehr schadet, weil das Börsewesen hierdurch außerordentlich diskreditirt wird. Das hat sich auch schon bei der neuen Börsenreformvorlage für den Reichstag gezeigt, der man im Publikum allgemein diejenige Rolle zugewiesen wünscht, welche heute die Tabaksteuervorlage einnimmt. Die großen Emmissionsbanken, welche bei den Papieren der fremden Staaten manche runde Summe verdienen, müßten bei der Ausgabe neuer Papiere nicht nur nicht ganz andere Steuern zahlen, sondern auch geleglich zur Uebernahme der vollen Zinsgarantie angehalten werden. Wer Millionengeschäfte macht, der muß sich aus darüber klar sein, daß er diese nicht nur des Verdienstes wegen machen darf, sondern daß hierbei, eben weil ein bedeutendes Stück Nationalvermögen mit ins Spiel kommt, auch die Ehre in Anrechnung zu ziehen ist. Hätten die Emmissionsbanken die Zinsgarantie Verpflichtung gehabt, sie würden sich gehütet haben, portugiesische, griechische und argentinische Papiere auf den deutschen Markt zu bringen. Lieber keine Börsegeschäfte als solche, und eine

wurde dieser Tage der Londoner „Times“ aus Petersburg berichtet, daß die deutschen und russischen Delegierten in Berlin zu einer Verständigung der freitigen Punkte gelangt seien. Zu einer anderen, jedoch eingetragenen Meldung aus Wien veröffentlicht die dortige „Polit. Correspond.“ die Petersburger Telegramme, wonach der Stand der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen ein derartiger ist, daß alle Aussicht auf eine gegenseitige Verständigung vorhanden ist. — Soviel kann man jedoch nach allem als ziemlich feststehend annehmen, daß ein Abschluß der Verhandlungen noch nicht erfolgt ist. Dahin spricht sich auch die „Voss. Ztg.“ aus, welche dann weiter ausführt: „Die Verhandlungen werden Anfang Januar in Berlin wieder aufgenommen werden und in ihr letztes Stadium treten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen erscheint die Hoffnung begründet, daß sie zu einem guten Ausgang führen werden. Wenn diese Hoffnung aber in der russischen Presse vielfach bezweifelt formuliert wird, Deutschland könne schlechterdings von den Verhandlungen nicht mehr zurücktreten, nachdem diese bis zu ihrem jetzigen Stande vorgeschritten sind, so beruht das eine schiefe Auffassung der Sache. Es liegt weder für Deutschland, noch für Rußland ein rechtlicher Zwang zu einem endgültigen Abkommen vor. Wenn in der russischen Presse davon viel die Rede ist, Deutschland müsse den Widerstand des Reichstags berücksichtigen, so ist davon nur die Hälfte richtig, daß die deutsche Regierung nicht den Mut habe, vor dem Reichstage einen Vertrag zu vertreten, der nicht zu zweckmäßige Bestimmungen als nur möglich für die deutsche Industrie enthält. Eine der von der deutschen Regierung als unerlässlich angesehenen Forderungen ist die der Dauer des Vertrages bis zum 1. Januar 1904.“

ist während der Weihnachtsfeiertage (siehe unt. „Pol. Tagesbericht“) eine Befästigung der schon vorher gerichtlichse lautbar gewordenen Unglücksbedrohung eingeleitet, daß der fette Hottentottenhäuptling Hendrik Witboi eine deutsche Anstellung überfallen und total ausgeplündert hat. Es wird gelagt, mit den heutigen geringen Mitteln der Schutztruppe sei nichts mehr auszurichten, neue Gelder und weitere Mannschaften

Hierzu eine Beilage.

seien zur Niederwerfung des Unruhestifters erforderlich. Aber gar so schwach sind unsere dortigen Streitkräfte denn doch nicht mehr. Der Stand der ursprünglich nur 50 Mann starken Schutztruppe ist auf 3000 Mann erhöht worden, wenn man die im Lande als Kolonisten verbliebenen ausgeübten Mitglieder der Schutztruppe mit in Rechnung bringt, und 300 gut bewaffnete und berittene Soldaten sind doch nicht zu unterschätzen. Zudem hat Major von Francois gerade den nunmehr erreichten Stand der Schutztruppe als genügend bezeichnet. Die Sache liegt wahrscheinlich so, daß der deutsche Befehlshaber die Kräfte seines Gegners wesentlich unterschätzt hat, namentlich den Umstand, daß Witboi von den Händlern im benachbarten britischen Gebiet immer wieder mit Waffen und Munition versorgt wird, ein „Liebesdienst“, wie denselben uns die Engländer trotz aller Reklamation in unseren Schutzgebieten schon oft genug erwiesen haben. — Die neuesten Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika legen uns die Notwendigkeit nahe, irgend welche Maßregeln zu ergreifen, und welcher Art diese Maßregeln sein müssen, das ist die Frage, welche sich die Reichsregierung und der Reichstag nunmehr vorzu-legen haben.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. December.

— Der kaiserliche Hof verläßt dem Vernehmen nach bis nach Neujahr im Neuen Palais und überdieselbst dann erst nach Berlin.

— Aus Friedrichshagen wird mitgeteilt, daß Fürst Bismarck im Kreise seiner Familie recht vergnügt Weihnachten gefeiert hat. An und für sich läßt sein Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig, nur mit anstrengender oder aufregender geistiger Tätigkeit soll der greise Staatsmann sich möglichst wenig befassen.

— Der geschäftsführende Ausschuss des „Wahlvereins der Liberalen“ verbandelt mit den Beschlüssen der Generalversammlung vom 2. und 3. Dezember d. J., dem Statut und den Organisationsbestimmungen, folgenden Antrag:

Der „Wahlverein der Liberalen“ hat sich in der am 2. und 3. Dezember 1893 abgehaltenen Generalversammlung durch Wahl des Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses definitiv konstituiert. Der Verein erstreckt sich auf das ganze Reich. Der Verein will das friedliche Zusammenwirken aller Liberalen fördern, damit sie gemeinsam die Gegner von rechts und links bekämpfen und in positiver Arbeit die Durchführung freier Grundgesetze unternehmen können.

Dazu ist erforderlich, daß in allen Teilen des Reichs zahlreiche Mitglieder dem Vereine beitreten. Der Beitritt erfolgt durch Meldung bei dem geschäftsführenden Ausschuss (Berlin W. 9, Potsdamerstr. 136/137). Von dort wird auch die im Druck erscheinende, den Vereinmitgliedern unentgeltlich zugehende Verhandlungen der Generalversammlung zu beziehen. Preis für das einzelne Exemplar 50 Pfennige, für 10 und mehr Exemplare à 40 Pfennige, für 50 und mehr Exemplare à 30 Pfennige.

Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen: Albenhausen, Köln a. Rh. Hahr, Landsberg a. Warthe. Dr. Bamberg, Berlin. Dr. Barth, Berlin. Braeside, Bromberg. Fr. Goldschmidt, Berlin. Gotthein, Breslau. Herr. Dr. Hänel, Kiel. Hugo Hinz, Berlin. Jonas, Berlin. Kirchner, Berlin. Kopp, Wiesbaden. Dr. Kühnemann, Stuttgart.

Langerfeldt, Bielefeld. Malow, Berlin. Niderst, Poppo. Roth, Dresden. Schaber, Berlin. Dr. Schulz, Gotha. Teis, Berlin. Thomsen, Zehnhausen. Wilbrandt, Pilske. Wüstenberg, Regim.

— Verurteilung in Strafsachen. Die seit längerer Zeit zwischen den preussischen Gerichtsbehörden schwebenden Verhandlungen wegen Einführung der Verurteilung in Strafsachen sind im Wesentlichen zum Abschluss gebracht.

— Landwirtschaftskammer. Wie die „B. P. N.“ hören, wird jetzt der Gesetzentwurf, betreffend die obligatorische Einrichtung von Landwirtschaftskammern in Preußen, nachdem das preussische Staatsministerium sich nunmehr über die prinzipielle Grundlage derselben schlüssig gemacht, ausgearbeitet und es kann als sicher gelten, daß der Entwurf dem preuss. Landtage alsbald nach seinem Zusammentritte zugehen wird.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Nach einer in Berlin eingegangenen, inzwischen bestätigten Privatnachricht hat der bekannte Hottentottenhäuptling Hendrik Witboi sein räuberisches Ansehen auf deutsches Privateigentum auch im Süden des südafrikanischen Schutzgebietes erfolgreich fortgesetzt. Es ist ihm leider gelungen, die Niederlassung des Herrn C. Herrmann in Rubub zu zerstören, und das Vieh desselben, soweit es nicht getötet wurde, in Besitz zu nehmen. Die Leute Witboi's raubten fast die sämtlichen Schafe, 150 Ochsen und 25 Pferde. Dem Kolonialisten Herrmann, sowie dem ehemaligen Kaiser Luitpold, welcher sich ebenfalls in Rubub niedergelassen hatte, gelang es, noch rechtzeitig nach der Küste zu flüchten, von wo sich dieselben nach Kapstadt einschifften. Der Kreuzer „Falke“ dankte auf die Forderung des deutschen Generalkonsuls in Kapstadt alsbald nach Eintreffen der Nachricht von der Zerstörung Rububs nach Südrück-Wacht, um über die dortige Lage Erkundigungen einzuziehen. Wie verlautet, ließ Witboi das geraubte Vieh dem bekannten Duncan zur Verfügung, von dem er früher mit Waffen und Munition versorgt wurde, ohne daß es den deutschen Behörden gelang, erfolgreichen Einhalt zu thun. — Diese Nachricht beweist nicht allein von neuem die Unsicherheit der Personen und des Eigentums, die so lange sie besteht, jede wirtschaftliche Entwicklung in dem Schutzgebiet unmöglich macht, sondern auch eine fortwährende Gefahr für die koloniale Behauptung des Landes.

Nach dem verheerenden Angriff des Majors v. Francois auf Hottentanz, die Bergvögel Witboi's, sowie nach den erfolgreichen Raubzügen des letzteren auf dem Wege von Windhof nach Walvisbaai mußte man längst die Befürchtung hegen, daß die in Südwestafrika vorhandene Wildtierwelt nicht ausreichte, um die deutsche Autorität herzustellen. In den kolonialfreundlichen Kreisen sprach man offen die Befürchtung aus, daß Witboi einen Angriff auf

die südlich gelegene landwirtschaftliche Versuchsanstalt Herrmann's in Rubub machen und daß diese durch Major v. Francois nicht geschützt sein werde. Die erwähnte Hottentanz hat die Wichtigkeit dieser Voraussetzung bestätigt, und es muß jetzt leider mit der noch ernstlicheren Gefahr gerechnet werden, daß es Witboi gelingt, durch sein erfolgreiches Vorgehen gegen die deutschen Stämme zu veranlassen, daß auch unter denjenigen eingeschlichenen Mitteln, welche letztere ein deutschfreundliches Verhalten zeigten. Die deutsche Kolonialpolitik wird alsdann leider a. vent die Erfahrung machen, daß man zu rechten Zeit mit ausreichenden und geeigneten Mitteln vorgehen muß, wenn man die Schutzgebiete in spärlicher Weise besetzen will, wenn man die Schutzgebiete in spärlicher Weise besetzen will, wenn man die Schutzgebiete in spärlicher Weise besetzen will. Was den Wert der von Herrmann betriebenen Landwirtschaft angeht, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß dieselbe Anfangs d. J. einen Viehbestand von 26 Herden, 204 Kühen, 2343 Wollschafen, 246 Angoras, 95 Afrikaner-Schafen und 70 Afrikaner-Ziegen hatte. Sein Unternehmern, welches bekanntlich auch von der südafrikanischen Kolonialgesellschaft und vom Reich finanziell unterstützt wurde, verspricht ein gutes Gedeihen und sollte, sobald die Schutztruppe für die nötige Ordnung und Sicherheit gefordert hätte, auch auf das vom Hauptling von Bethanien gepachtete Gebiet von Nompas ausgedehnt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Aus der bisherigen Untersuchung gegen die Mörder Mrva's ergibt sich mit Bestimmtheit, daß die Mörder gebunden und daß die Führer des Geheimbundes „Omabina“ tatsächlich weitere Anschläge geplant. Die Ausnahmemaßregeln dürften daher verschärft und auf weitere böhmische Ortschaften ausgedehnt werden.

Italien. Die italienische Regierung scheint die Bedeutung der Streikbewegung auf Sizilien doch ganz erheblich unterschätzt zu haben, als sie weitere besondere Maßnahmen für überflüssig erachtete und sich auf Mahnungen an die Bevölkerung der unruhigen Distrikte beschränkte. Es ist zu erneuten Krawallen und blutigen Zusammenstößen gekommen, bei welchen es Tote und Verwundete gegeben hat und auch öffentliche Gebäude von der wütenden Volksmenge in Brand gesteckt wurden. Die Gefahr liegt nahe, daß die süditalienischen Krawalle immer größeren Umfang annehmen, denn Gend und Not sind nicht bloß auf Sizilien beschränkt. Es heißt, König Humbert wolle selbst Palermo besuchen und dort einige Zeit verweilen. Die Krawalle haben keineswegs einen antimonarchischen Charakter, sondern entspringen nur dem wirklich vorhandenen Gend. Der italienische Ministerrat hat jetzt wegen der Ereignisse in Sizilien die Einberufung der Kameralen vom Jahre 1899 dekretiert. Gestern sind 4 neue Bataillone nach Sizilien abgegangen.

Frankreich. Über die Ereignisse von Nîmes Morres, wo ein Dutzend italienischer Arbeiter von französischen Arbeitern in schändlicher Weise niedergemacht wurden, haben am Mittwoch die Schlichtungs-Verhandlungen begonnen. 17 Personen sind angeklagt, darunter 1 Italiener. Die Dauer der Verhandlungen ist auf vier Tage festgelegt, 70 Personen sind geladen.

— Aus Orleans, wo neulich mehrere Anarchisten verhaftet sind, wird die Festnahme von weiteren Dynamitmachern gemeldet, die wegen antichristlicher Missethaten und allerlei Ausschreitungen unter Anklage gestellt werden sollen. In Reims und anderen Städten haben kleinere Anarchisten-Attentate stattgefunden, die keinen größeren Schaden anrichteten.

Spanien. Gestern haben in Madrid die Verhandlungen gegen die Anarchisten begonnen, welche das Justiz- und Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen beabsichtigten. Zur Absperrung des Gerichtes sind von Seiten der Polizei scharfe Maßregeln getroffen worden, da an den Vorhängen des Gerichtes mehrere Drohbrieve von Anarchisten eingelaufen sind. — Die Verhandlungen gegen die übrigen verhafteten Anarchisten werden Mitte Januar beginnen.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Berlin, 28. Dezb. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die spanische Regierung teilte den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit, daß die Einberufung der Cortes wegen des andauernden Leidens Sagasta's im Dezember unmöglich war und daher die Ratifizierung der Handelsverträge vor dem 1. Januar ausgeschlossen sei; zugleich wurde spanischerseits ein nochmaliges kurzes Provisorium gewünscht. — Wie dasselbe Blatt vernimmt, sind zwischen der deutschen und der spanischen Regierung Verhandlungen im Gange, welche voraussichtlich zur Verlängerung des Handels-Provisoriums bis Ende Januar auf Grundlage der gegenseitigen Mißbilligung führen werden. Diese Verlängerung bedürfte der nachträglichen Genehmigung des Reichstages.

BTB. Karlsruhe, 28. Dezb. Der Geheimen Hofrat Prof. Adolf Knip ist gestorben.

BTB. Amsterdam, 28. Dezb. Gestern Abend sammelte sich eine Menge Arbeitsschloher vor dem königlichen Schloße an. Die Polizei forderte zum Weitergehen auf und wurde mit Steinen beworfen. Etwa hundert Polizisten griffen die Menge mit blanker Waffe an und verurteilten mehrere Personen. Um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt.

BTB. Madrid, 27. Dezb. Infolge weiterer Hausdurchsuchungen sind hier 6 Anarchisten verhaftet worden.

BTB. Varna, 27. Dezb. Die Kommissionen des Parlaments haben die Tarifvorlage, sowie den Handelsvertrag mit Deutschland angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Norddeutschen Reichs-Originalen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, den 28. December.

„Großherzogliches Theater.“ In „Emilia Galotti“ wird morgen, Freitag, den 29. December, die Emilia spielen. Gelingt es der jungen Künstlerin, sich die Gunst des Publikums zu erwerben, so wird die Gastrolle zu einem Engagement auf das Großherzogliche Theater führen. Die Sonntagsvorstellung

„Die schöne Ungarin.“ Pöffe in 4 Akten von Manfädi, beginnt wegen des Schnees bereits um 6 Uhr und findet am Sonntag und Montag eine Verhinderung der Abonnementsnummer statt. Sonntag 45. Vorstellung, Montag 44. Vorstellung. — Das nächste Gastspiel-Konzert findet nicht am 17. Januar, wie benachrichtigt, statt, da an diesem Tage das Ordensfest begangen wird, sondern schon am 10. Januar. Zu demselben singt Ferial. Cloppenburg. Herr Grahl und Frau singen erst in dem Konzert am 14. Februar 1894.

* **Zu Seminar** fand heute Mittag die Vereidigung der jüngeren Lehrer statt.

* **Weihnachtsfeier in der Kirche.** Am Nachmittage des ersten Festtages fand die Feier des Weihnachtsfestes von dem immer mehr an Bedeutung zunehmenden Kinder-Gottesdienst in der Kirche in feierlicher, herzbegegnender Weise statt, und hatte es etwas geradezu Uebervollständiges, als die ca. 300 Kinder, geführt von den Helferinnen, singend unter Orgelbegleitung durch den Haupteingang in die Kirche traten, um sich nach und nach an ihre Plätze im Schiffe der Kirche zu begeben. Vor dem Altar standen 2 große Tannenbäume im Lichterglanze, und zwischen ein schönes Weihnachtsstranzen. Als die Kinder Platz genommen, begann die Liturgie, geleitet von dem vor dem Altar stehenden Herrn Pastor Wilkens und zwar wechselten die schönen Weihnachtslieder der Kinder mit den kurzen Bibelworten vom Altar her und den auf die Geburt Christi sich beziehenden Weissagungen ab, welche von einzelnen Kindern in klarer, deutlicher Weise gesprochen wurden. Dazwischen schloß sich eine eingedrungene Katedralschule, wieder fröhliche Lieder und die Verteilung kleiner Weihnachtsbücher. Die ganze Feier verlief in würdiger Weise, und werden gewiß Alle, die derselben beigewohnt haben, und deren waren sehr Viele, einen wohlthuenden und bleibenden Eindruck davon behalten haben. Gewiß werden Eltern wie Kinder mit großem Dank an den Leiter und die Helferinnen dieser guten Sache denken.

* **Kammergeister.** Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Schloßherren-Gottesdienst wieder zur gewöhnlichen Zeit um halb sechs Uhr beginnt.

Δ **Ein großes Gefolge** begleitete gestern ein Mitglied von der Konferenz der Alten zur letzten Ruhestätte und sein früherer Schulpflichter setzte diesem Lehrer am Grabe in seinen Worten den schönsten Denkstein. Am 22. Dezember starb **Gilbert Kloppeburg** in einem Alter von reichlich 71 Jahren. Er war zu Faderberg geboren und wurde im Seminar zu Oldenburg ausgebildet. Als Hilfslehrer wirkte er in Siedras, als Hauptlehrer in Neuenlande, Hanthausen und Schmiede, im ganzen 45 Jahre. Die Natur hatte ihn mit reichen Geistesgaben ausgestattet; er besaß ein tiefes Gemüt und zeichnete sich durch große Charakterfestigkeit aus. Kloppeburg war tief religiös angelegt und ging gerne in die Kirche; aber er haßte die Heuchelei und Wücherei wie jede Unwahrscheinlichkeit und Unmoralität und sein Feind ist manchen, der die Wahrheit nicht hören mochte, unheimlich geworden. Er war ein geborener Schulmann, und der Verste mit Kindern war ihm freude und ein Bedürfnis; man möge, wenn man sah, mit welcher

finder ihm zugehen waren. In Achtung und Vertrauen; stets mit Rat und That beizugehen; wie: Januar 1894.

noch danken! Wiederholt berief der Gemeindegemein in den Kirchenraum u. a. ist die Anlage des schönen Kirchhofs zu Donnerstagswee wesentlich sein Werk. Kloppeburg stand bei seinen Kollegen in großer Achtung, war in ihren Versammlungen durch seine Worte immer anregend, und sein Urteil war oft maßgebend. Die Schule lag ihm am Herzen und jede Förderung derselben wurde von ihm dankbar anerkannt; vor allem hob er das und gern hervor, was unser Landtag für die Schule getan. Auch darf nicht ungeachtet bleiben, daß er Mitbegründer des Pestalozzi-Vereins ist. Kollegen wie andere, die ihm nahe gestanden, werden diesen reich begabten Mann nie vergessen.

* **Mit dem Leben geblüht.** Ein auf dem Bürgergisch wohnender älterer Mann ist kürzlich abends, aus einer Wirtschaft am Stau kommend, direkt in die Hunte gelangt. Er wurde glücklich wieder an's Land gebracht, doch war sein Zustand ein derartiger, daß er in's Hospital überführt werden mußte. Hier scheint es demselben aber auch nicht behagt zu haben, denn im Laufe des gestrigen Tages hat er sich heimlich entfernt. Heute Morgen nun hat man ihn als Leiche aufgefunden.

* **Ein für Viehzüchter höchst bemerkenswertes Urteil** fällt die Braunschweiger Strafkammer. Ein Schlachtereier kaufte von einem Bauern zwei Stück Rube und machte bei dem Verkauf aus, daß die Tiere 24 Stunden vor dem vereinbarten Abholungsstermin nicht mehr gefüttert werden dürften. Er wurde mit einem möglichst hohen Lebensgehalt zu erzielen, füttern. Uebereinstimmend und wurde, dafür vor Gericht zur Verantwortung gezogen, mit vier Wochen Gefängnis bestraft, und zwar wegen Betrugs.

„**Vom Fels zum Meer**“, 1893/94, Heft 4. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Dem durch die Spezialausstellungen in Wien, München, Berlin noch seinem Tode schnell zu allgemeiner Würdigung gelangten Prof. J. G. Schindler ist der erste illustrierte Aufsatz dieses Genies, der die ersten Schritte einer Reihe der besten Werke des genialen Wiener Meisters mit sein Schaffen nach jeder Richtung hin veranschaulicht. Die prächtigen Bilder aus Gari und Sacrom und ebenso vertreten wie die stimmungsvollen Mäler. Allen an Wiederholend; auch das bezaubte „Auf der Landstraße“ fehlt nicht. Der neue Roman „Der Ranganterbahnhof“ von Felix Böhm, welcher das moderne Künstlerleben in München zum Inhalt hat und dessen Kämpfen seine Konflikte entnimmt, sowie ein illustrierter Aufsatz von Professor Schwarzwald über deutsche Werke des Mittelalters bringen den künstlerisch-bornehmen Charakter der Revue in unterhaltender Form zum Ausdruck. Daneben für sich gebaltvolle Abarbeiten von J. Stinde und Karl Hed eine humoristische Novelle aus Südranreich, „Der Fall Blanda von Noldeschen, ein geistvoller literaturhistorischer Essay Erich Schmidt und viele andere Beiträge namhafter Autoren. Von besonderer Aktualität angelehnt der Tabaksteuerbekämpfung

Aus aller Welt.

Mülhausen, 27. December. Ein eigenartiger Prozeß wurde hier vor der Strafkammer verhandelt. Der Viehdiebstahl-Kupfer hatte auf dem Baubau seine Mannschaft erzogen, dabei die längere Zeit auf Schritt und Tritt lassen. Während des Prozeses wurde der Soldat vor dem Richter zusammengeführt. Eine Zuschauerin bezeugte, daß der Soldat von Kupfer geschlagen und mißhandelt worden. Kupfer klagte gegen die Frau wegen Beleidigung. Nach Untersuchung der Sache entschied die Strafkammer, daß schon in dem langen und andauernden Laufschritt, in welchem der Viehdiebstahl die Soldaten erhielt, eine Mißhandlung der letzteren zu erblicken sei, durch welche die Zuschauer augenblicklichweise in Erregung gekommen wären, und es sei daher begründet, daß die Angeklagte ihrer Erregung Ausdruck gegeben habe. Sie sei aber zu bestrafen, weil sie nicht berechtigt gewesen, den Viehdiebstahl zu beleidigen. Sie erhielt die geringste zulässige Geldbuße von drei Mark.

Wien, 26. December. Der pensionierte Hofkapellmeister Benedikt Handhartinger ist 91 Jahre alt gestorben. Er war ein Mithras-Schüler des berühmten Hofkapellmeisters Esterházy und stand seine Zeit außer mit Schubert auch mit Beethoven in vertrautem Verkehr. Die Zahl der Tonsetzungen Handhartingers beträgt über 600.

Jünabrud, 26. Decbr. In der heiligen Militärakademie wurde der Regimentsarzt Dr. R. B. Wagner vom Sanitäts-Oberleutnant Leutnant in einem Pöbelsturm erschossen. Leutnant soll nach einer Meldung der „Neuen Presse“ den Diensten Wagner's genötigt haben und deshalb von Wagner beleidigt und schließlich der Feindschaft beschuldigt worden sein. Verurteilt waren mit Kenntnis des Regimentskommandeurs 20 Schritte Entfernung und 60 Schanden Strafe, von denen die ersten 15 Schanden dem Oberleutnant Leutnant eingebracht wurden. Nach 7 Schanden feuerte dieser und die Kugel rangierte dem Regimentsarzt Dr. Wagner durch die Kinnlade und Hinterhaupt. Dr. Wagner fand noch einige Augenblicke aufrecht und stürzte dann beinahe ohne Lautlos zusammen; nach einer halben Stunde war er tot. Dr. Wagner war 36 Jahre alt und aus Oberösterreich gebürtig. Er wollte sich an der Universität Jünabrud als Privatdozent niederlassen, wozu vorgesehene das Professorenkollegium seine Zustimmung gegeben hatte.

Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Als Kranach in der Abendstunde nach Hause kam und nach seiner Gewohnheit zunächst einen Blick auf seinen Schreibtisch hielt, fand er eine Notiz, welche die Aufforderung enthielt, sogleich auf das Gut eines Baron Neuchlin zu eilen, wofür er zum Besuch verwende die junge Dame erkrankt sei. Nach trau ummittelbar darauf der Gutsbesitzer ins Zimmer und fragte an, ob und wann er vorfahren dürfe.

Kranach erteilte Antwort, ordnete, was für den Ausflug zu ordnen war, und las, während seine Haushälterin ihm einen Zinibü bereite, einen zweiten ebenfalls auf dem Schreibtisch vorgefundnen Brief. Er lautete:

Lieber Kranach!

Du wirst erschrecken und wenig angenehm berührt sein, daß ich dich schreiben. Ich weiß, daß ich dich tief gekränkt habe, und muß schon auf dein seltsames Zeug rechnen, wenn Du diese Zeilen nicht schon nach Anblick der Unterschrift beiseite wirfst. Ich bitte dich, vergiß, was geschrieben ist, vergesse mich! Du hast Recht behalten. Alles hat sich ungünstig für mich gestaltet; nicht leicht Fortuna einmal nicht, und heute fühle ich mich unglücklicher als je, da ich verlassen, arbeitsunfähig und gegenwärtig völlig mittellos bin. Der Dienst, den ich in der Erinnerung an eine Freundschaft von Deiner Güte erbittet, ist folgender:

Ich habe mich in meiner furchtbaren Not und Verzweiflung an Theodora Mann, an Cellini, gewandt und ihn um Unterstützung gebeten. Sie selbst, Theodora, kann nichts thun, da sie nichts hat, er hält sie knapp wie ein Schiffsrud, über jeden Haier muß sie Rechenschaft ablegen, und Einfluß auf ihn nach dieser Richtung besitzt sie, wie sie mir schreibt, gar nicht. Da sich Cellini augenblicklich in Haß auflöst, wollte ich dich ersuchen, mit ihm zu sprechen und ihm mein Entschließen ans Herz zu legen. Das erstmal schrieb er mir, daß er bebaure, mir nicht dienen zu können, auf meinen zweiten Brief hat der geizige Schuft nicht einmal geantwortet. Ich weiß ja, daß er zu dir wie zu einem Gott emporseh und damals förmlich um Deine Freundschaft buhlte, so wird es dir gewiß ein Leichtes sein, ihn zur Vergabe einiger hundert Mark zu bewegen.

Erhalte ich kein Geld, — ich habe und weiß niemanden, den ich um Unterstützung angehen kann, — bleibt mir nur das Größliche, endlich ein Leben ein Ende zu machen, das mir so furchtbare Enttäuschungen bereitet hat.

Die Poeten müssen in Deutschland verhungern, es ist einmal ihre Bestimmung! Und nun lebe wohl und, bitte, lieber Kranach, antworte mir gleich, was ich von dir erwarten darf, zu welchem Ende ich eine Briefmarke beifüge. Dein unglücklicher Vultor.

Nachdem Kranach das Schreiben gelesen, zerknitterte er es und warf es in seinen Papierkorb. Die Eigenschaften Vultors's spiegelten sich in diesen Zeilen so deutlich wieder, daß er den Unmut nicht überwinden konnte. Einen Augenblick schwannte er, dann ergriff er einen Briefbogen und schrieb:

Wenn ich das Alte vergeffen konnte, vermag ich doch das Neue, wie es sich aus Deinen Zeilen ergibt, nicht zu übersehen, und kann weder Dein Vermitteln bei anderen sein, noch selbst dir dienen, jetzt und in Zukunft. Denke, daß ich unter der Erde läge und dir dich nicht mehr von oben wäre.

Kranach.

das Convert und bestieg den Wagen, um nach Eichendorff, dem Gute des Herrn von Neuchlin, zu fahren.

Der Abend war herrlich, und eine unbegreifliche Behaglichkeit durchströmte Kranach, als er, die unvermeidliche Meeresschiffahrt im Grunde, durch die gesegneten nordischen Fluren fuhr, die kräftige Luft ihn umfächelte und die Schönheiten der Natur auf ihn einwirkten. Das Leben war doch lebenswerth, wenn es einem Menschen vergönnt war, die Wärme eines solchen Tages zu genießen.

„Wenn wir nur daran festhalten wollten,“ murmelte der Mann, „daß Sonne und trüber Himmel auch in der Natur wechseln, daß Tag und Nacht, die Herrscher der Welt, sich auf ihren Thronen ablösen, um wie viel leichter würden wir dann die schweren Tage überwinden und in den frohen uns auf ein weites Maß beschränken.“

Kranach ließ den Blick umherstreifen. In den von den Strahlen der Spätnachmittagssonne sanft beleuchteten Feldern mochte ein leiser Wind, blaue Korn- und rote Mohblumen wiegen ihre Köpfe und heben den schimmernden Glanz der fruchtbaren Fülle. Daneben tauchten graue Ackertriefen und stille grüne Wiesen auf, die dem Blick erquickten, als ob sie mit offenen Augen sich der Sonne trübseliger Ruhe hingäben und von der Sicherheit durchdrungen wären, daß nichts ihren stillen Schlaf stören könne.

Und Pferde mit großen Köpfen und schlaftrigen, schwermütigen Augen schauten über die Hochportale der eingefriedigten Wiesen und sahen dem Gefährten mit einem Ausdruck nach, als seien sie Gefangene. Aber in der Luft zwischendurch Vogel mit fröhlichen, süß klingenden Lauten. Ihre Brust war durchströmt von dem Gefühl der Freiheit.

Felder und saftige Wiesen, Hüben und Thäler, Guts- höfe und Dörfer mit neugierig aufschauenden und ehrerbietig grüßenden Bewohnern, eingestrichelte, stille Landstraßen und weite Flächen mit silbernen schimmernden Bächen und kleinen Seen, und endlich am violett gefärbten Himmel die unter grünen Büschen hervorleuchtenden Wände des Schlosses Eichendorff.

Als Kranach die Treppe zu dem alten, hoch gebauten Hause emporstieg, trat ihm Herr von Neuchlin, ein älterer, beweglicher Herr mit silberweißen Bart und funderfrischen, klaren Augen, bereits entgegen und sprach ihm seinen Dank für sein rasches Erscheinen aus.

„Gottlob geht's unserem Besuch schon besser. Und zu Ihrer Orientierung, lieber Doktor, ich habe gar nicht geglaubt, daß ich nach Ihnen gelangt habe. Sie kommen also meinen Gästen, dem Grafen Clemens und seiner Adoptivtochter, ganz unerwartet.“

„Graf Clemens von Maaschholm?“ fragte Kranach höchst überrascht, während er in den hohen, mit Gemälden bedeckten Flur des alten Gebäudes eintat und ihm der Diener beim Abstreifen des Reimantels behilflich war. „Das ist mir eine große Freude! Wir kennen uns nämlich.“

„Um so besser!“ rief der alte Herr. „Bitte, treten Sie ins Wohnzimmer zu meiner Frau, bei der Sie zunächst den Grafen finden. Ich werde mich inzwischen umsehen, ob Fräulein La Croix Sie empfangen kann.“

„Fräulein La Croix?“ rief Kranach heraus und hemmte, von neuem Erstaunen ergriffen, seine Schritte. „Fräulein Ines La Croix, jagte Sie, Herr Baron? Und die Adoptivtochter des Grafen Clemens?“

„Kommen Sie, wir treten wohl besser erst in mein Arbeitszimmer, bevor Sie sich den Herrschaften nähern, und ich gebe Ihnen Auskunft über alles,“ bat Neuchlin, erteilte dem wartenden Diener einen Auftrag und schritt mit Kranach in das zur Rechten befindliche, mit einem eigenen Ausgang nach dem Park versehene Gemach.

Neuchlin ließ die Balkontüren auf und ließ die erfrischende Luft in das dumpfe Zimmer hereinbringen, dann schenkte er Wein ein, zu dem der Diener ebenfalls Gläser herbeigetragen, und ließ sich, nachdem er dem Doktor selbst beim Anzünden einer Cigarre behilflich gewesen, mit ihm in behagliche, dem Balkon nahegelegene Lehnmöbel nieder.

Gerade klang der Ton einer Glocke vom Hofe durch den stillen Abend; sie gab das Zeichen zum Abbruch der Tagesarbeit.

In einem Grenzwege neben dem Park erschienen von dem Felde heimkehrende Gutsangestellte, Knechte und Mägde, und andere zogen bei dem Anblick der Herren ihre Hüte, während die Mädchen einen Gruß herbeistreckten. Hinter ihnen trippelte ein Hund, der die Spur innehielt, als wisse er, daß er hier, und nur hier, den Pfad beschreiten dürfe. Im Park selbst wandelten mehrere Herren und Damen auf und ab und nahmen eben den Weg in die entfernteren Partien des weitläufigen, mit wundervollen alten Bäumen besetzten Gartens.

Es waren Frau von Neuchlin, Graf Clemens, Ines La Croix und der zum Besuch im Hause anwesende einzige Sohn der Familie, der Obrist Ferdinand von Neuchlin.

„Da sind ja alle die Meinigen im Garten, und da geht auch Fräulein Ines!“ rief Neuchlin verwundert und zugleich etwas verlegen. „Sagen Sie mir nicht ungethan, lieber Doktor, daß ich Sie also wohl umsonst wegen des Fräuleins gerufen habe, und, bitte, zeigen Sie, daß Sie nicht zürnen, indem Sie uns den heutigen Abend schenken. Ich lasse Sie, wenn Sie nicht bei uns übernachten wollen, um zwölf Uhr zurückfahren. Was meinen Sie?“

Bisher war Kranach ausnahmslos allen solchen Aufforderungen ausgewichen, heute aber nahm er die Einladung an und erinnerte nun auch den Herrn des Hauses, daß er ihm habe etwas näheres über Graf Clemens und Ines mitteilen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 27. December. Von der Börse. Die Börse eröffnete sehr fest in lebenden Banken, obwohl der Report für Kreditaktien 70 Cents und für Diskontokommandit ca. 37 1/2 bedungen hat. Es zeigte sich daher vielfacher Deckungsbegeh nach Ultimo. Von ganz entscheidender Festigkeit zeigte der Kohlenaktienmarkt in Rückwirkung der schon vorwöchentlich gemeldeten Kohlenabschlüsse der bayerischen Staatsbahnen. Nach vorliegenden Meldungen soll es sich nicht um einen Ergänzungsbedarf, sondern um einen wirklich neuen Absatz von rund 800,000 Tons handeln, wobei ein um 30 Mk. höherer Preis als bei letztem Abschluß per Doppelwaggon erzielt wurde. Eisenaktien waren gleichfalls belebt teils auf in Aussicht zu nehmende größere Bestellungen von Lokomotiven und Ausstattungsmaterial seitens der preussischen Staatsbahnen, teilweise auf die Meldung englischer Blätter über Sicherung des deutsch-englischen Handelsvertrags. Italiener matt auf Paris, angeblich wegen Schwierigkeit der Reporiturierung italienischer Werte auf italienischen Plätzen. Bahnen durchweg anregungslos. Schiffahrtaktien fest. Zuckerkonsole besser. Russen und Noten fest. In zweiter Vorlesung fest, dagegen italienische Werte matt. Ultimogeld 6 1/2. Die Nachbörse war fest. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

— Berliner Produktenbericht vom 27. December. Die von den Feiertagen überkommene Geschäftslage hat der matten Stimmung für Weizen nicht Abbruch geschaffen, obgleich Nordamerika eine kleine Schmälerung der Weizenvorräte und geringe Preisbesserung meldet. Roggen konnte nur zu etwas ermäßigten Preisen verkauft werden, es wurde indessen äußerst wenig umgekehrt. Hafer höher auf laufenden Monat wegen Deckungen, ist auf Mai wesentlich billiger erlassen worden.

Oldenburg, 28. Dec. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
1 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	107,05
3/4 pSt. do. do.	99,90	100,45
3 pSt. do. do.	85,40	85,95
3 1/2 pSt. do. do.	99	100
(Stück à 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,60	107,15
3 1/4 pSt. do. do.	99,95	100,60
3 pSt. do. do.	85,40	85,95
3 1/4 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,60	—
3 1/4 pSt. Hamburger Rente	96,60	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihe	101	—
1 pSt. do. do. (Stück à 100 Mk.)	91,25	—
3 1/4 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/4 pSt. Oldenb. Bodencredit-Bankaktien (Kündbar)	100	101
3 1/4 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Sächsische Prior.-Obligationen	101	—
3 1/4 pSt. Meimarine Stadt-Anleihe	—	—
1 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück von 20,000 fl. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück von 4000, 1000 und 500 fl.)	—	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	—	—
1 pSt. do. do. (Stück von 500 fl.)	—	—
1 pSt. Pfandbr. d. Braunsch. Hannov. Hypothekend.	100,60	101,35
1 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Bank	99,95	100,60
3 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	94,40	94,95
1 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	100	—
1 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	100	—
4 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	102	—
4 1/2 pSt. Rhen.-Südwest-Prioritäten, rückzahlb. 106	144,50	—
100-jährige Landesbank-Aktien	—	—
(40 pSt. Einzahlung und 6 pSt. Zins vom 31. December 1892.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Portung Dampf- u. Schiffs-Aktien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Waggon-Prioritäten-Aktien III. Emisssion	168,40	—
Waggon-Prioritäten-Aktien IV. Emisssion	20,28	—
„ „ „ für 1 pSt. „ „ „	4,15	4,20
„ „ „ für 1 pSt. „ „ „	1,80	—
„ „ „ für 1 pSt. „ „ „	—	—
An der Berliner Börse notierten gestern	—	—
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Kündigung)	—	—
Oldenb. Bergbau-Gesellschaft-Aktien per Stück 1450 Mk. & 3	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Disagio des Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Disagio des Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Unser Zins für Wechsel	5 pSt.	—
do. do. Kontokorrent	6 pSt.	—

Berlin, 27. December. (Städtischer Schlachtwiechmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf fanden 417 Rinder, 5070 Schweine (inkl. 627 Kalber und 180 Bälgen), 733 Kälber und 1526 Hammel. In Rindern wurden bei ganz matter Stimmung ca. 300 Stück hauptsächlich geringer Ware abgesetzt. Der Schweinemarkt wird bei ruhigem Verlauf ziemlich gestärkt. I. 55–56, II. 53–54, III. 50–52, Kalber 48–50, alles pro 100 Pfd. mit 20 pSt. Tara. Bälgen 45–46 Mk. pro 100 Pfd. mit 50–55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Rälberhandel gestaltete sich bei dem schwachen Angebot ziemlich glatt. I. 60–68, ausgefuchte Ware darüber, II. 50–59, III. 43–49 Pfd. pro Pfd. Gleichgewicht. Am Hammelmatt festete es an Nachfrage nach feinen Kammern fast ganz. Es wurde nur circa die Hälfte des Auftriebs zu den unverschobenen Preisen des letzten Marktes verkauft.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré	Barometer mittl. Bar. in. Hg.	Lufttemperatur Monat. höchste niedrigste
27. Dez. 7 U. Am.	+ 2,8	774,2/28. 7,3/27. Dez.	+ 3,8 - 0,2
28. Dez. 8 „ Am.	+ 1,5	776,8/28. 8,5/23. Dez.	— —

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Die mehrtägige Sonnabend, den 30. Dec. nachm. 4 Uhr, bei Gutsrenten in Oldenburg. 1. Vortrag über die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands in den letzten 10 Jahren mit besonderer Berücksichtigung des perennierenden Oldenburg von Herrn Generalsekretär Dr. Hübner. 2. Wahl des Vorstandes mit auch der Delegierten zur Central-Versammlung. 3. Hebung der Jahresbeiträge. 4. Bericht des Vorstands.

Anzeigen.

Gemeindefache.

Landgemeinde Oldenburg. Ein Beschluß des hiesigen Gemeinderats betreffend Teilung der Gemeinde in zwei selbständige Gemeinden, wobei als Gemeindegrenze die Grenze zwischen den Bauerhöfen Mettenhof und Dien, angenommen, liegt von **Dienstag, den 26. Dezbr. d. J.** an auf 14 Tage in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten aus und können Einwendungen dagegen während dieser Zeit dorthin eingebracht werden.

Der Gemeindevorstand.
Hansen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 29. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier zur Versteigerung:

4 neue Reisefässer und
1 Warenschrank.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 30. Dezbr., nachm. 5 Uhr, kommt in Zitterich's Wirtshaus zu **Südmoslesohn** ein Schwein zur Versteigerung.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Schweine-Verkauf.

Zwischenahn. Der Gastwirt Ludwig Sullmann hier, läßt am **Dienstag, den 2. Jan. 1894,** nachm. 1 Uhr auf, bei seiner Wohnung:

25-30 große und kleine Schweine, darunter mehrere trüchtige,

mit genauer Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

J. S. Hinrichs.

Kafiede. Hermann Kafte Erben zu **Selshausen**, Südböte, lassen am **Donnerstag, den 4. Janr. d. J.,** nachmitt. 1 Uhr anfangend,

1 tiefige Kuh, Ende Januar fallend, 1 Ziege, 2 Kühe, 1 Kleiderkranz, 1 Milchschrank, 2 Betten, 1 Tisch, 2 Rufen, 1 Badtrog, 2 Einjassfässer, 1 Butterkarre, 8 Milchbälgen, 1 Schweinebald, 1 Kaffeefessel, 2 Eimer, 2 ei. Töpfe, 2 Schiefeldecken, 3 Schuppen, 2 Forken, 2 Senfen, 2 Torkippen, Dreifüßler und viele sonstige Sachen; ferner: 4 S. S. Roggen, 12 Sch. trock. Roggen, 50 Scheffel Kartoffeln, circa 2000 Pfd. Roggenstroh, 3000 Pfd. Heu und einige Fuder Dünger

mit Zahlungsfrist versehen, wozu einladet

H. Doer.

Oldenburg. Im Auftrag habe zum 1. Mai 1894 in dem an der Gaststraße sub Nr. 22 belegenen neuen Wohnhause die geräumige Unter- und Oberwohnung zu vermieten. — Näheres durch

H. Haffelhorst,
H. Kirchenstr. 9.

Blumen-Fettseife

von **E. A. Schröder Sohn,** Oldenburg.
ist die beste und billigste Toiletteseife. Dieselbe wird mit der grössten Sorgfalt aus dem feinsten Material hergestellt, be-
steht aus absoluter Reinheit und Milde
höchste Waschkraft, ist sehr sparsam im
Gebrauch und in 6 verschiedenen Blumen-
gerüchen zum Preise von nur 30 Pfennig
pro Stück in fast allen besseren Geschäften
kauflich.

Ein Hotel

mit sämtlichem Inventar steht zum Verkauf.
Nähere Auskunft erteilt

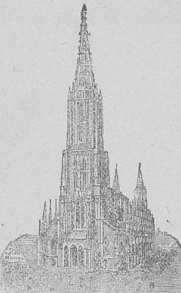
Georg Hege,
Oberhammelwarden a. d. W.

Neujahrskarten

in großer und schöner Auswahl.
J. Bräder, Saarenstr. 8.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 16., 17., 18. und 19. Januar 1894.
Haupttreffer: 75,000 Mk., 30,000 Mk.,
15,000 Mk. 2mal 6000 Mk.
Zusammen 342,000 Mk. in barem Geld.



Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss,
dass die Ziehung der 6ten Serie

unwiderruflich am 16. Januar 1894

und folgende Tage
im Rathaussaale dahier stattfindet.

Ulm, Dezember 1893.

Das Münsterbau-Komitee.



Der Bazar

Die einzige Modenzeitung,
welche alle 8 Tage erscheint.

ist

Der Bazar

Preis vierteljähr. 2/3 Mark.
Abonnements jederzeit bei allen
Postanstalten u. Buchhandlungen.

ist die grösste Modenzeitung und ton-
angebend für Mode und Handarbeit.

Die Börsengeschäfte des Privatkapitalisten

u. bei Berücks. d. Bräutigengeschäfte franco durch Allg. Börsenzeitung, Berlin, Zimmerstr. 6. I.

Hochfeine emaillierte Geschirre:

Becher, Bratenlöfel, Durchschläge, Eimer,
Kaffeekannen, Kaffeetische, Kaffeerollen, Kuch-
schäufeln, Kuchenteller, Mehlfässer, Mehls-
schäufeln, Milchkannen, Milchfessel, Nacht-
töpfe, Pfannkuchendeckel, Pfannen, Reiben,
Salzfässer, Schaumlöffel, Seifenabfälle,
Schöpfköpfe, Spucknapfe, Schüsseln, Tassen,
Tafelwannen, Teller, Theebretter, Thee-
kannen, Töpfe, Trichter, Waschbecken,
Zahnbürstenhalter u. empfiehlt

W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathause.

120 Ulmer Münsterbau-Lose

spielen Sie gratis
mit und erhalten notariell beglaubigtes Nummern-
verzeichnis, wenn Sie noch vor dem 12. Januar
Mittwoch einer seit dem Jahre 1888 bestehenden
wirklich soliden Losgesellschaft werden, deren Sta-
tuten auf Wunsch an Jedermann franco versendet
Der Vorstand: Karl Bofinger
Stuttgart, Gutfenbergsstrasse 2.

Herren- & Damenuhren.

Schweizerfabrik, genau reguliert.
Nickel-Remtr., solid, Mk. 10
Silber- dito, Goldrand, „ 13
„ 10 Rub. „ 14
„ schwerere „ 15
„ hochfeine „ 16
Anker- dito, 15 Rub., f. Herren, „ 18
„ hochfeine „ 20
Verlangt Katalog. Hunderte von Aner-
kennungen. Sendungen portofrei.
Gottl. Hofmann St. Gallen.

Feinstes
Deutscher
Medicinal-Cognac.
garantiert
Destillat
Aerztl. empfohlen.
N. 2. — die ganze Flasche
Allein zu haben bei **S. Fischer, Oldenburg.**

Empfehle mich zum **Schneidern** in und
außer dem Hause.
S. Hemmelsmanns, Sehmühlstr. 4.
Haffel bei Wiefelstede. Die Ueberzeugung
über meine Vändereien wird hierdurch streng-
stens verboten.
Eilert Otholt.
H. Hunger, Waffleur.

Coke.

Gegenwärtige Preise:
Zerkleinerte Coke, 50 kg. „ 1.—
Grobe „ 50 „ „ —90
Cannel „ 50 „ „ 1.50
Grus „ 50 „ „ —80
frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens
500 kg in einem Poften; bei weniger als
500 kg erhöhen sich die Preise um 10 %
für 50 kg.
Oldenburg, 1. September 1893.
Die Gasanstalt.

Glückwunsch-Karten

einfach — modern,
in bekannt sauberster
Ausführung.
F. Büttner's
Buchdruckerei.

Zu verkaufen ein Divan, gut erhalten, mit
6 Stühlen, braunem Blüch, billig. Rosenstr. 12.

Nach langjähriger thätiger Praxis zum Wohle
für Jedem herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
neuer Ratgeber für alle jene, die durch häufige
Beratungen sich lebend fühlen. Es ist es und über-
des an Schicksalsknoten, Verklagen, Angstgefühle und
Beratungsbewegungen leid, seine aufschreiende Be-
lehrung nicht jährlich zu lesen, nur Gesandte u.
Kauf. Gegen 1 Mk. (in Reichsmark) in jeder von
H. L. Ernst, Pommersberg, Wien, Glatzstr. 8.
Dies in Quartet verschickte überholt.

H. Stamer, Apen,

Fabrik und Versand
feiner ammerländischer Wurst-
und Fleischwaren.

Als besonders schön und preiswert empfehle:

H. Cervelatwurst,
Leberwurst,
Mettwurst,
Zungenwurst,
Blodwurst,
Rotwurst,
Kochmettwurst,
Lachs- und Blasenwürsten,
Sülze.

Verkaufsstelle in Oldenburg:
Markthalle, letzter Stand rechts (Nr. 26)

Wohnungen.

Mietgesuch. Zum 1. Januar einer
troffenen Lagerräum. Offerten nebst Preis
unter A. B. 125 an die Exped. dieses Blatt-
erbeten.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Kapitalien

auf sofort oder später gegen Hypo-
thek in beliebigen Summen zu 3 1/2
bis 4 % Zinsen zu belegen durch
H. Haffelhorst,
H. Kirchenstraße Nr. 9.

Vakanten und Stellengesuche.

Zwischenahn. Gesucht auf 1. Mai 1894
1 Knicht von 14 bis 16 Jahren gegen guten
Lohn. Näheres bei

J. S. Hinrichs.

Für ein erkranktes Mädchen zum 1. Febr.
ein anderes, welches die Wäsche versteht und
im Kochen nicht unerfahren ist.

Frau Regimentsrat **Driver,** Brüderstr. 1.
Spwege. Gesucht auf sofort eine zuver-
lässige Haushälterin.

Johann Helms.

Chmiede. Gesucht auf Oftern oder Mai
ein Lehrling für mein Geschäft.

S. Jansen, Schmiedemeister.

Ofternburg. Suche zu Oftern oder Mai
einen Lehrling.

C. D. Edelhoff.

Stellung erhält Jeder überallhin
umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-
Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Gesucht zu Oftern oder Mai ein Maler-
Lehrling. **Wallstr. 22, oben.**

Donnerstags. Ein tüchtiger **Schm-**
machergesell kann dauernde Arbeit
halten bei **Joh. Meyer, Schuhmach.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Altenhonorar.

Alle **Vereinsfreunde** werden gebeten, sich
am **Sonabend, den 30. Dezbr. d. J.,**
in **Ritter's** Gasthause zu versammeln zwecks
Wahl eines Dirigenten und des Vorstandes.

Neujährsfeier. Am Neujährstage:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **J. Meyer.**

Zwischenahn.

Zum grünen Hof.
Am Neujährstage:
= BALL, =
wozu einladet **J. G. Rüch.**

Verein Erholung.

Am **Mittwoch, den 3. Januar,** abends
8 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im „Hotel zur Krone“

Tagesordnung:
Rechnungslegung, Wahlen u.
Wüsting. Am Neujährstage:
= BALL, =
wozu freundl. einladet **V. S. Möhlenshof.**

Edeweicht.

Am **Neujährstage, den 1. Januar:**
Großes Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet **D. Renken.**

Tanzmusik.

Vorbest. Am Neujährstage:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **J. Haffelhorst.**